

noch nicht vom Markt aus der Stadt zurückgekommen waren.

Das Kombinat ließ den Zerfall der Kolchosen nicht zu. 74% aller Wirtschaften blieben im Kolchos.

Die Haupthelden der Saatkampagne 1930 in der Sowjetunion waren die Traktoren. Wie eine schwere Artillerie wurden sie überall da eingestellt, wo die Kräfte der Kolchos- (Kollektiv-) Mitglieder, die die Erde stürmten, nicht ausreichten. Die Traktoristen wohnten während ihrer Arbeit in der Steppe in kleinen Gerätwagen und hielten nicht einmal die Feiertage ein, um jede Minute auszunutzen. Sie erzielten 183% des Planes.

Das Auge des Kolchosmitgliedes gewöhnte sich daran, Mängel und Fehler zu bemerken.

Die Möglichkeit, durch eine einfache Zusammenfassung der Pflüge, Eggen und Pferde und durch spezialisierte Einteilung der Arbeiter in Brigaden, in denen Kolchosen die Ergiebigkeit der Arbeit so ungeheuer steigern, setzte sie in Erstaunen. Niemand unter ihnen glaubte, daß pro Haushalt 20 Hektar bearbeitet werden könnten.

Auf einem Tisch in der Redaktion, wo die Druckmaschinen auf Lehmboden standen, häuften sich fettige Zettel, ausgerissene Heftseiten und sorgsam abgerissene Zeitungsränder. Besorgte Stimmen von Bauern sprachen daraus, die gestern noch schweigend ihren Feldstreifen umgruben und die heute warnten, Hinweise und Ratschläge erteilten.

„Ein Traktorist überfuhr einen Pflug und zerbrach ihn. Das war eine Schädlingstat. Man muß ihn zur Verantwortung ziehen.“

Oder: „In der Feldküche der Kolchosbrigade (das rote Städtchen) fehlten 3 Tage Kartoffeln. Möge der Wirtschaftsleiter nicht vergessen, wozu er gewählt wurde.“

Ferner: „Wir, die zweite Pferdebrigade, haben einen Tag 15 Hektar geschafft und fordern die anderen Brigaden zum Wettbewerb auf.“

Traktoristen brachten Gedichte über Traktoren. Da ihnen das Dichten schwer fiel, verwandten sie bekannte Kindergedichte und münzten sie auf die Kolchosarbeit um.

Auf Deutsch würden solche Gedichte ungefähr so lauten:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,  
daß ich so lustig bin.

Ich setze mich auf den Traktor  
und fahre die Steppe dahin.

Während der Pausen stürzte man sich auf die eintreffende Kolchoszeitung. Alle zusammen suchten sie neugierig, was über sie berichtet wurde.

Wenn sie auf Vorwürfe stießen, erhob sich ein Geschrei. Man beriet, was zu tun sei, um den Mangel zu beseitigen und sich dadurch zu entlasten. Aus einem unorganisierten Meeting wurde eine Betriebskonferenz. Diese sammelte tropfenweise Arbeitervorschläge und Erfindungen und vermittelte den Arbeitern die neuesten Errungenschaften der Technik.

Unter größten Schwierigkeiten des Aufbaus kämpfte sich das Kombinat durch. Am schwersten war es mit den Menschen.

Einst saß ich auf einer Dreschmaschine, die eben repariert werden sollte, und unterhielt mich mit den Kolchosjungen. Einer maulte unzufrieden: wir arbeiten schwer, und in der Konsumgenossenschaft gibt es nur ein Paar Stiefel auf fünf Familien.

Seine Worte drückten auf die Stimmung der anderen Jungen. Ich sagte:

„Jetzt murrst Du, daß es keine Schuhe gibt, und weißt Du, worüber Du in zwei Jahren brummen wirst, obwohl Du funkelneue Stiefel anhaben wirst?“

„Nun?“

„Dann wirst Du schimpfen: so eine Wirtschaft! Auf fünf Familien im Kolchos bloß ein Automobil. Es ist höchste Zeit, daß ein Automobil auf drei Familien kommt!“

Der Bursche war baff. — „Woher denn Automobile?“

„Der Fünfjahresplan wird es schaffen. Die Autofabrik in Nischny-Nowgorod ist bereits in Betrieb.“

Er erwiderte nichts, kletterte von der Dreschmaschine herunter und war den ganzen Abend nachdenklich.

An einer kahlen Wiese, am Rande einer wasserbergenden Vertiefung vorbeifahrend, sagten die Kollektivwirtschaftler:

„Hier werden wir eine Schule errichten. Etwas weiter, dort, kommt das Haus der Kommune hin. Fünf Stock, nicht weniger.“

Sie lachten. Das war aber kein scherzhaftes Lachen, das war ein Lachen der Aufbaubegeisterung. Die Menschen wurden Hellseher, sie sahen auf dem kahlen Boden die Umrisse noch nicht erbauter Städte, vernahmen den Lärm noch nicht errichteter Betriebe. Die Menschen sahen ihre Zukunft. Das waren keine Menschen eines chaotischen Daseins. Das waren Menschen eines Planes.

Auf den Zukunftstraum folgte auch gleich die Wirklichkeit: Kredite, Budget, Architekten, Ingenieure. Die Jugend muß eiligst in die Stadt — um zu lernen. Arbeiterfakultäten werden in den Dörfern gegründet. Neben jedem Fachmann entsteht eine Gruppe von Lernenden.

Wir brauchen: Kinderpflegerinnen, Kontoristen, Lehrer, Viehzüchter, Brigadeleiter, Ge-